

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr. Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Freitag

3
Dezember

Telefon: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vorläufig 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 36. Zweig-Verkaufsstellen in Oestrich (Ost. Rhein), Marktstraße 8 und Elville (S. Rhein), Marktstraße 8 und Marktstraße 8. Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptredakteur Dr. phil. Franz Giesecke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Etienne-Ostlich; für Geschäftsliches und den Anzeigen: J. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Nr. 283 = 1920

Bezugspreis für das Vierteljahr 18.50 Mk., für den Monat 4.50 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 12. — Mark, monatlich 4. — Mark ohne Postgeld; — Anzeigenpreis: 1 Mark für die acht Spaltenzeile ab, deren Raum, für ausm. Anzeigen 1.50 Mk., Kleinanzeigen 5. — Mk.; bei Wiederholungen entsprechend Nachsch. Schluss der Anzeigen: Anzeigen: Für größere Anzeigen Vorabend 4 Uhr, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. — Postfach: Konto: Nr. 1032 Frankfurt a. M. und Nr. 80,728 Köln a. Rh.

38. Jahrgang

Die Ablieferung der Milchkühe

Die finanzielle Not

V. Der Reichsbankpräsident Haverstein hat im Steuerantrag des Reichstages eine Rede gehalten, die einen niederschmetternden Eindruck machte. Die Mitteilungen wirkten erschütternd, ein Gefühl großer Hoffnungslosigkeit hatte ihn befallen — so sagt ein sozialdemokratisches Mitglied des Ausschusses. Das läßt tief nachdenken. Die Einzelheiten über unsere finanzielle Lage besagen zwar nicht viel, denn sie sind längst bekannt. Bekannt ist, daß wir eine schwebende Schuld von rund 150 Milliarden haben, die täglich weiter wächst. Bekannt ist auch — der Reichsbankpräsident hat das ausdrücklich bekräftigt —, daß wir uns mit Riesenschritten russischen Sündern nähern. Bekannt ist ferner, daß die Wirtschaft, kaum aus der Katastrophe auf und aus, weiter leidet der Präsident auseinander, die Weltpreise seien gegenüber dem Frieden auf dem das Dreifache gestiegen, während der Preis der Lebensmittel das Sechsfache betrage. Diese Lage können wir nicht anerkennen. Sieht man von der Wohnung ab, so haben wir überall eine Preissteigerung, die mindestens das Sechsfache, vielfach sogar das Zwanzigfache ausmacht. Der Lebensumlauf beträgt nach Haverstein 75 Milliarden Mark, davon sollen sich 30 Milliarden im Ausland befinden, während rund 10 Milliarden im Inlande verbleiben gehalten werden. Da nun Einkommen und Ausgaben sich noch immer nicht in Einklang befinden, so wird die Papiergeldflut ihren Fortgang nehmen. Wenn unsere Preise den ausländischen Preisen auf der Grundlage unserer eigenen Saluta sich nähern, würde etwa eine missige Preissteigerung gegenüber dem Frieden die Folge sein; damit würden wir überreichen und russischen Verhältnissen und nähern und es um zwei Jahren am Ende unserer Volkswirtschaft und befinden. An diesem Zustand hat sich kaum rütteln. Diesen Zustand kennen wir ja auch schon seit Jahr und Tag. Inzwischen ist der letzte Reichsfinanzminister Dr. Wirth zu milder geworden, auf die Gefahr hinzuweisen. Er hat immer wieder betont, daß der seit Jahren schleichende Weg schmerzhaft in den Abgrund führt. Doch solche Warnungen verhallen. Große Kräfte des deutschen Volkes können sich in das Übermaß nicht fügen. Sie leben, als ob wir im Krieg gewonnen hätten, als ob wir all das haben müßten, was wir während des Krieges bekommen und verlor haben. Gute Ermahnungen und harte Worte verfallen, weil die Bevölkerung auf Grund ihrer Erfahrungen das Gegenteil von dem tut, was eben verlangt wird.

Es handelt sich darum, die Papierflut einzudämmen und die schwebende Schuld in handhabbare Größen zu bringen. Von dem Reichsnotopfer erwartete man eine günstige Wirkung. Aber die Erhebung wurde auf die lange Bank geschoben. Wenn man allerdings schneller vorgehen will, so ist das zwar zu erreichen, aber ein rasches Handeln schließt in der Finanzbürokratie, die einen sehr schwerfälligen Körper darstellt und auch noch nicht richtig reagiert ist. Es wird also noch geraume Zeit dauern, bis die legendären Wirkungen des Reichsnotopfers sich sichtbar werden. Dann aber wird die schwebende Schuld weiter zu schmelzen, daß die Abgabe des Reichsnotopfers wirkungslos verpufft. Sie kann vorübergehend einen Stützpunkt verschaffen, ist aber nicht in der Lage, die finanzielle Not durchgreifend zu beheben. Eine solche hat keinen Sinn. Vor 1 1/2 Jahren standen wir noch glänzend da. Die Sparmaßnahmen, die im letzten Jahr ein Milliarde zu werden, was in der letzten Zeit des Reiches entbehrte, als man vorher von der Regierungsbank erklärt hatte, daß es im letzten Jahr keine Milliarde mehr geben werde. Aber trotz der günstigen Bedingungen war das Ergebnis höchst bescheiden. Würde man eine solche Anleihe aufnehmen, dann wären ganz leicht ein Milliarde in der Propagandaform heraus. Also greift man zu einer Zwangsanleihe. Und das war der Zweck der Rede Haversteins. Der Reichsbankpräsident erhofft günstige Wirkungen. Aufrechterhaltung des Reichsnotopfers, Verminderung der Papiergeldflut, Steigerung des Vertrauens des Auslandes — das soll die Folge sein. Mit der Zwangsanleihe wird selbstverständlich die Abgabe des Reichsnotopfers Hand in Hand gehen. Durch eine solche Aktion würden wir vor einer Krise bewahrt. Haverstein glaubt, daß die Zwangsanleihe in finanzieller Beziehung von Erfolg sein werde, denn Reichsbank und Banken verfügen über genügend Mittel. Ohne Zweifel ist diese Auffassung richtig. Die Reichsfinanzminister Dr. Wirth mitteilt, daß das Reichsministerium noch keinen Beschluß gefaßt hat. Aber nach der Rede Haversteins erscheint es als selbstverständlich, daß die Zwangsanleihe kommen wird. Denn die Rede sagte das ausdrücklich. Einverständnis mindestens des Reichsfinanzministers voraus. Bereiten wir uns also darauf vor, daß Reichsnotopfer und Zwangsanleihe gleichzeitig kommen.

Wir können bezüglich der Zwangsanleihe nicht zu optimistisch sein wie der Reichsbankpräsident Haverstein. Was er will, ist lediglich, eine finanzielle Transaktion. Ihm kommt es darauf an, den Papiergeldumlauf zu vermindern und die schwebende Schuld zu fundieren. Da-

herin regnet mit einer Reihe von 20 Milliarden Mark. Wenn es aber so weiter geht wie in den letzten Wochen, wenn alle acht Tage zwei Milliarden neues Papiergeld hergestellt werden, dann stehen wir in zehn Wochen wieder genau dort, wo wir vorher gestanden haben. Finanzpolitik ohne durchgreifende Wirtschaftspolitik ist eben ein Unding. Das Problem liegt theoretisch sehr einfach. Deutschland muß so viel Lebensmittel, Waren usw. produzieren bzw. als Austauschgut bereit stellen, um seine Bevölkerung zu ernähren. Darüber hinaus müssen wir so viel produzieren, um den ausländischen Verpflichtungen nachzukommen. Ein weiterer Teil der Produktion hat der Aufrechterhaltung von neuem Kapital zu dienen. Run ist die Frage: Sind die Voraussetzungen dafür gegeben? Befinden wir uns in der Möglichkeit, das Existenzminimum des deutschen Volkes herbeizuführen und daneben die sonstigen Verpflichtungen zu erfüllen? Wenn diese Möglichkeit nicht besteht, dann helfen alle finanziellen Maßnahmen nicht das Geringste. Besteht aber die Möglichkeit, so wird die Regierung genau zu prüfen haben, welche Mittel notwendig sind, um das Ergebnis zu erzielen. Es ist für ein Volk schließlich gleichgültig, ob sich hundert oder zweihundert Milliarden Mark Papiergeld im Umlauf befinden. Für die Volkswirtschaft als Ganzes ist das gleichgültig, nicht für einzelne Schichten, die an dem vermehrten Papiergeldumlauf keinen Anteil haben. Darum muß es das Ziel der Finanzpolitik sein, die Wirtschaft auf tragfähige Grundlagen zu stellen. Die Frage ist also, ob das deutsche Volk überhaupt in der Lage ist, sich auf deutschem Boden mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu ernähren. Haben wir darüber im bescheiden Sinne Klarheit geschaffen, dann wird sich alles weitere von selbst ergeben müssen.

Die Viehablieferung

* Berlin, 2. Dez. Die „Voss. Ztg.“ von unentbehrlicher Stelle erfährt, haben die deutschen Verhandlungen mit der Reparationskommission über die Viehablieferung ergeben, daß die Franzosen vorläufig auf eine Ablieferung von 100 Millionen Vieh verzichten. Sie fordern zunächst innerhalb eines Jahres die Lieferung von 100 000 Stück Rindvieh aller Art, wie Kühen, Bullen usw., ohne Rücksicht auf das Alter, das die Vorkommen als endgültig zu betrachten sind. Während der heute stattfindenden Verhandlung wird die endgültige Entscheidung über die Frage der Viehablieferung fallen.

Die deutschen Kohlenlieferungen

* Paris, 1. Dez. Der Wiederermittlungsausschuss gibt bekannt: Deutschland hat im Monat Oktober 2008 908 Tonne Kohlen geliefert. Diese sind wie folgt verteilt worden: Frankreich 1500 000, Italien 272 804, Belgien 265 770, England 128 000 Tonne.

Die Krankheit der Kaiserin

* Berlin, 2. Dez. Die „Deutsche Allgemeine Ztg.“ berichtet, daß nach den heute eingetroffenen Nachrichten die kaiserliche Verfallenskurve im Bestehen der Kaiserin nicht eintrifft, sondern, daß sich eine entschiedene Wendung zum Besseren vollziehen habe; allerdings bleibe der Zustand noch wie vor ernst.

Die Zustände in Rußland

Rückkehr zur kapitalistischen Wirtschaft. * Moskau, 1. Dez. Die Zeitungen veröffentlichen einen Erlaß des Rates der Volkskommissionen über die Erteilung von Konzessionen an ausländische Staats- und Kommunalbetriebe. Privatunternehmungen, Aktiengesellschaften, Konsumgenossenschaften und Arbeiterorganisationen zur Ausbeutung und Verarbeitung der russischen Bodenschätze. Bei der Erteilung von Konzessionen macht die Regierung das Zugeständnis, daß der Konzessionsinhaber durch einen Teil der Rendite mit Ausbaurückstellungen entschädigt wird. Bei Beschaffung von Maschinen usw. sollen Handelsvorteile gewährt werden. Die Konzessionsfrist ist auf drei Jahre festgesetzt. Es wird gewährleistet, daß das Eigentum des Konzessionsinhabers weder nationalisiert noch konfiskiert oder enteignet werden darf. Sonderverträge mit Arbeitern und Angehörigen sind ausgeschlossen. Endlich wird gewährleistet, daß die Konzessionsbedingungen durch anderweitige Erlasse nicht beeinträchtigt werden. Der Erlaß erwähnt ferner auch, daß von ausländischen, besonders amerikanischen Kapitalgebern beabsichtigt ist, die Ausbeutung des russischen Waldreichtums und der Ernte sowie der Organisation einzelner Industrieunternehmen eine ganze Reihe konkreter Vorstöße vorzulegen. — Dieser Erlaß bedeutet eine grundlegende Änderung der bisherigen bolschewistischen Wirtschaftspolitik.

Das russische Gold

* Paris, 3. Dez. Wie verlautet, hat Trotski 80 Millionen Goldmark bei der Bank de la Plata in Buenos Aires deponiert. Es steht nicht fest, ob diese Summen für bolschewistische Propaganda bestimmt sind oder zum Unterhalt der bolschewistischen Führer für den Fall einer Ausreise dienen sollen. Wenigstens soll Trotski beträchtliche Summen in russischen Banknoten im Ausland deponiert haben.

Reichsnotopfer und Zwangsanleihe

* Berlin, 2. Dez. Im Steuerantrag des Reichstages wurde heute die Frage Reichsnotopfer oder Zwangsanleihe erörtert. Reichsfinanzminister Dr. Wirth erklärte, daß eine Vorlage über die Erhebung einer Zwangsanleihe nicht ohne weiteres gemacht werden könnte. Material im Aktienbanden“ läge darüber nicht vor,

lediglich Mitteilungen des Reichsbankpräsidenten an das Reichsfinanzministerium. Ich habe bereits gestern erklärt, daß ich von Anfang meines Amtes an mit dem Reichsbankpräsidenten in engster Verbindung und in Verbindung mit ihm gearbeitet habe. Das Kabinett hat sich gegen die Erhebung einer Zwangsanleihe als das härtere Mittel ausgesprochen und für die beschleunigte Einhebung eines Teiles des Reichsnotopfers erklärt. Einer Verbindung zwischen Reichsnotopfer und Zwangsanleihe sehe ich demnach nicht abnehmend gegenüber. Sie ist mir vielmehr lieber als die beschleunigte Einhebung des Reichsnotopfers, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Zwangsanleihe so gestaltet wird, daß ihr Ertrag in Bargeld ganz bedeutend höher ist, als aus der Einhebung des Reichsnotopfers erwartet werden darf. Eine Änderung des Reichsnotopfers im wesentlichen Umfang darf aber dabei nicht erfolgen. Der Reichsfinanzminister sprach nochmals den dringenden Wunsch aus, daß die Parteien schleunigst dazu Stellung nehmen, ob sie den vorliegenden Gesetzentwurf oder eine Zwangsanleihe oder beides akzeptierten.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schulz betonte einleitend, daß er keine andere als die Politik des Kabinetts hier vertreten könne. Im gegenwärtigen Augenblick sei nichts wichtiger, als die Inflation einzuhaken und sich ihr entgegenzustellen. Sowohl die beschleunigte Erhebung des Notopfers als auch eine Zwangsanleihe könnten diesem Zweck dienen. Vom Standpunkt der Industrie und der Landwirtschaft aus bekämen gewisse Vorteile gegen die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers. Er habe sich allerdings schon bei der Vorbereitung des Gesetzesentwurfes darauf aufmerksam gemacht, aber in der Lage, in der wir uns jetzt befinden, müßten die Bedenken zurückgestellt werden. Die Inflation nötige, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen. Wenn vom Reichsnotopfer 15 Milliarden und durch eine etwaige Zwangsanleihe 20 Milliarden gewonnen werden könnten, so würden diese Summen im Hinblick auf den Stand der Dinge als gering erscheinen, aber doch bewirken, den Stand der Saluta zu unseren Gunsten zu beeinflussen. Das wäre im Hinblick auf den Einkauf von Produkten und Lebensmitteln im Ausland von unbeschättem Wert. Daß der beschleunigten Erhebung des Reichsnotopfers seinerzeit vor der Zwangsanleihe der Vorrang gegeben worden ist, beruhe darauf, daß schon bei der Ankündigung einer Zwangsanleihe die Kapitalflucht eingeleitet habe. — Er nicht klar zu sehen sei, wie man sich eine Zwangsanleihe denke, könne er sich auch nicht über ihre etwaigen Wirkungen äußern. Er vertritt den Standpunkt des Kabinetts,

d. h. die Vorlage auf schnelle Einhebung des Reichsnotopfers.

Abg. von Poppel (Str.) äußert zunächst Bedenken gegen die Vorlage, glaubt aber, daß die Bedenken im Hinblick auf die große finanzielle Not zurückgestellt werden müßten. Es sei jedoch bei der Ausgestaltung des Gesetzesentwurfes darauf zu achten, daß Industrie und Landwirtschaft nicht in ihrem Lebensnerv getroffen würden. Das Wichtigste sei die Wirtschaft zu erhalten, denn sie sei die Grundlage der Finanzwirtschaft. Die hohen Steuererlöse seien die Ursache der Steuerflucht. Der Vermögensverlust des Reichsbankpräsidenten hat gewiß seine Berechtigung, aber es sei doch auch die Hoffnung berechtigt, daß bei entsprechenden Maßnahmen das Einkommen abgemindert werden könne. Wenn die Zwangsanleihe richtig aufgezogen werde, so wäre sie zweifellos ein Mittel, die Inflation anzuhaken und unsere Verhältnisse zu bessern. Traglich sei nur, ob man mit unfertigen Plänen an die Öffentlichkeit hätte treten sollen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Demokraten und Volkspartei

* Berlin, 2. Dez. Die Verschmelzung der Demokraten mit der Deutschen Volkspartei wird von Seit zu Seit immer wieder als bevorstehend angekündigt. Die Demokratische Korrespondenz, das amtliche Organ der demokratischen Partei, nimmt gegenüber diesen Gerüchten, die sie als falsch bezeichnet, erneut Stellung. Sie weist darauf hin, daß der Führer der Demokraten, der Abg. Peterßen, ferner erklärt habe, daß keine Verschmelzungsverhandlungen geführt seien. Das vorläufige Organ führt dann fort: Daran hat sich bis zum heutigen Tage nichts geändert.

In Nürnberg trat heute zur Vorbereitung des Parteitag der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen. Abgeordneter Dr. Stresemann leitete die Versammlung mit einem kurzen Referat ein. Er betonte zunächst die Bedeutung der Parteiverammlung, die an die bekannte Rede des Ministers Eberhard in Wien angeknüpft haben sollen, und trat der Auffassung entgegen, als ob Gesellschaftsführer, die der Deutschen Volkspartei angehören, irgendwelche Gedanken oder Pläne betätigt seien. Sodann ging Stresemann auf die neuerdings wieder auftauchenden Gerüchte von einer Annäherung zwischen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Demokratischen Partei ein, die ähnlich sogar zu Verhandlungen geführt haben sollte. Stresemann erklärte kategorisch, daß die Partei von solchen Verhandlungen nichts wisse.

Eine britische Note über die Abstimmung in Oberschlesien

* Berlin, 3. Dez. Die englische Regierung übermittelte der deutschen Botschaft in London folgende Note: 1. Bedenke ich mich, Ihnen mitteilen, daß die britische, die französische und die italienische Regierung wünschen, gemäß den Bestimmungen des Verlaufs von Vertrag in kurzer Zeit die in Oberschlesien abzuhandelnde Volksabstimmung in der Weise durchgeführt zu sehen, daß jedem Wahlberechtigten die Ausübung des Wahlrechts unter vollständig unparteiischen und äquiblen Bedingungen gestattet werde. Die Regierungen zogen deshalb die Möglichkeit in Erwägung, daß die Wähler durch genaue und vollständige Auslegung und Anwendung der Bestimmungen des Artikels 88, Anlage 1, des Vertrages geführt oder sogar verhindert werden könnten. Dieser Paragraph bestimmt: „Jeder soll in der Gemeinde wohnen, in der er wohnt, oder wenn er seinen Wohnsitz nicht in diesem Gebiet hat, in der Gemeinde, in der er geboren ist.“ — 2. Die drei Regierungen halten es für ihre Pflicht, der Gefahr von Störungen vorzubeugen, die die freie Ausübung des Stimmrechts irgend einer Gruppe Wahlberechtigter beeinträchtigen könnten. Sie prüfen daher die tatsächliche Lage sorgfältig, wie sie ihnen durch die oberste Wahlkommission und durch die polnische und die deutsche Regierung dargelegt wurde. Als Ergebnis der Prüfung beschließen sie, der polnischen und der deutschen Regierung folgenden Vorschlag zu machen: 3. Der letzte Absatz des § 4 der oben erwähnten Anlage lautet wie folgt: „Das Abstimmungsergebnis muß gemeindeweise und zwar nach der Mehrheit in jeder Gemeinde festgestellt werden. Die drei Regierungen sind der Meinung, daß es dem Sinne des vorerwähnten Absatzes nicht widerspricht, wenn die wirkliche Stimmabgabe der Wahlberechtigten an irgendeinem Orte außerhalb des Abstimmungsbereiches stattfindet. Es setzen dabei voraus, daß zur Feststellung des Endergebnisses die Namen, Stimmen der in dem Gebiet geborenen, aber dort nicht wirklich anwesenden Personen auf ihre Geburtsorte verteilt und den Stimmen der in diesen Gemeinden anwesenden Personen hinzugefügt werden. Die drei Regierungen wünschen die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß, wenn die polnische und die deutsche Regierung diesen Vorschlag annehmen sollten, es möglich sein wird, die Stimmabgabe für die Wahlberechtigten unter Verhältnissen vor sich zu lassen, die die gegenwärtige Verwirrung von Unklarheiten in Oberschlesien beseitigen und dadurch den Wünschen der polnischen und der deutschen Regierung Genüge leisten. Die Bedingungen, die nach Ansicht der drei Regierungen diesen Erfordernissen am besten zu entsprechen scheinen, sind die folgenden: Alle nicht in Oberschlesien anwesenden, aber durch ihren Geburtsort zur Teilnahme an der Volksabstimmung berechtigten Personen können in dem gegenwärtig von den alliierten Truppen besetzten Gebiet an Orten, wie z. B. Aden oder an mehreren Orten, versammelt werden, um dort das Stimmrecht unter Aufsicht einer Unterkommission der obersten Wahlkommission auszuüben, die von den alliierten Regierungen zu diesem Zweck ernannt würde. Wenn der Vorschlag angenommen wird, werden die hiermit verbundenen verwaltungsmäßigen Einzelheiten von der obersten Wahlkommission nach den Bestimmungen der Wahlkommissionen ausgearbeitet.“ — 4. Es sind jedoch zwei Punkte, die in diesem Augenblick zu erläutern angebracht erscheint: 5. a) Der Grund, weshalb die drei Regierungen

anregen, das besetzte Gebiet als Abstimmungsbereich für die nicht eingetragenen Stimmberechtigten gelten zu lassen, ist nicht allein die gebotene Sicherheit, sondern auch die Tatsache, daß von der Mehrzahl der nichteingetragenen Stimmberechtigten angenommen wird, daß sie in Deutschland wohnen. Auch ist man der Ansicht, daß solche Stimmberechtigten, deren Zureise von Übersee nicht unmittelbar ermöglicht werden könnte, ohne Schwierigkeiten zum besetzten Gebiet Zutritt finden könnten. 6. b) Wird es Sache der Abstimmungskommission für Oberschlesien sein, falls dieser Vorschlag angenommen wird, nach Maßgabe ihrer Befugnisse auf Grund des Friedensvertrages zu entscheiden, ob die nichteingetragenen an demselben Orte oder denselben Tagen wählen sollen, an denen die Abstimmung in Oberschlesien stattfindet, oder ob mehr als ein Tag für die Entgegennahme ihrer Stimmen angegeben werden soll. In dieser Frage müßten die drei Regierungen nicht, der Entscheidung der Kommission vorzugreifen. Aus demselben Grund der vorerwähnten Absätze 3 ist jedoch zu erwarten, daß man das Ergebnis der Volksabstimmung nach diesem Vorschlag nicht kennen und noch weniger veröffentlicht darf, bevor nicht die Stimmen der nichteingetragenen denen der Eingetragenen für jede Gemeinde hinzugefügt werden. Die Abstimmungskommission wird nach Ansicht der drei Regierungen nicht die Möglichkeit haben, die Ergebnisse der Wahl einer der beiden Klassen von Wählern an verschiedenen Orten bekannt zu geben. 7. Ich beziehe mich, namens der drei Regierungen der Vollmacht Ausdruck zu geben, daß die deutsche Regierung diesen Vorschlag in wohlwollender Erwägung, Leben und der Volkshoheit ihren Entschluß sobald wie möglich mitteilen wird, damit die nötigen Maßnahmen unverzüglich getroffen werden können. 8. Eine abschließende Note wurde an den polnischen Gesandten in London gerichtet. Lord George.

Die ablehnende Haltung der Berliner Presse

* Berlin, 3. Dez. Die Morgenblätter erkennen den verbindlichen Ton der englischen Note über Oberschlesien an, erklären aber einstimmig, daß sie dem deutschen Volke eine Änderung des Friedensvertrages annehme, die seinen Interessen widerspreche. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ steht in dem Vorschlag einen autarken Versuch der Engländer, eine Brücke zwischen den polnischen Forderungen und dem deutschen Standpunkte zu schlagen. Trotzdem sei er für uns unannehmbar, nicht aus Eigennutz, sondern aus dem Trieb der Selbstverwirklichung heraus müsse Deutschland darauf bestehen, daß in der obersten Frage die Vorschriften des Friedensvertrages ohne jede Abänderung zur Ausführung gelangen. — Auch der „Vorwärts“ vertritt entschieden den Standpunkt, daß diese Lösung für Deutschland nicht annehmbar sei. Hierin seien alle deutschen Parteien einig. Erfreulich sei, daß auch die Polen eine Abstimmung der nichteingetragenen Oberschlesier nicht ablehnen. Zwischen den Seiten der Note lese man aber deutlich das Gefühl, daß darin Deutschland offenbar etwas zugunsten werde, was es abgelehnt berechtigt sei.

— **Fußball.** Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße das Pfingst-Vereins-Spiel zwischen dem Sportverein Wiesbaden und der „Germania“ Worms statt. Das Vorspiel, zu dem der hiesige Sportverein mit vielen Erschleuten antreten mußte, konnte „Germania“ knapp mit 1½ Toren für sich entscheiden. Außerdem hat die Wormser Mannschaft an Spielstärke zugenommen, in daß sie sich einen guten Platz in der Pfingstklasse sichern und gegen die besten Vereine glänzende Resultate erzielen konnte. Auch die hiesige „Germania“ wurde von ihr auf einem Platz mit 2½ Toren geschlagen. Daß der „Germania“ an Selbstkritik abgeht, das erweist sie durch einen vorbildlichen Eifer und große Schmeichelei. Ob man beim Sportverein Wiesbaden noch dem Ziele über den führenden Mainzer Sportverein und noch dem nächsten Ziele in Staffel von einer Vorrangstellung sprechen darf, ist fraglich. Jedenfalls hat der Verein alle Ursachen, am kommenden Sonntag auf dem Boden zu sein, denn die Gefahr eines Abstieges in die Pfingstklasse ist noch immer nicht beseitigt. Spielbeginn 2½ Uhr (ohne Vorspiel).

2 Berlin, 1. Dec. (Sport und Spiel). Nach der
 letzten besetzten Rennstrecke erstreckt sich für die 113 Tage
 umfassende Berliner Rennsaison 1920 die Melde-
 summe von 41 688 475 M an Totalisator-
 Umsatz auf den Berliner Rennbahnen. Dies be-
 deutet eine gewaltige Steigerung gegen das Vor-
 jahr, wo in nur 109 780 500 M umsohl wurden.
 — Der Rennstift bedeutet eine sehr erhebliche
 Einnahmequelle für den Staat, denn allein an
 Steuern fließen von den Berliner Rennbahnen
 31 607 206 M auf. —

Gleichmarkt

* Diebsheden, 2. Dec. Am heutigen Diebstahl
wurde aufgefunden: 8 Döfeln, 15 Bussen und
76 Eßke und Käse, 111 Räucher, 28 Schale,
17 Schweine. Die Diebe hielten sich in den Wäldern
wie am Montagmarkt. Gute Ware war gesucht
und wurde schnell an den Mann gebracht. Das
Geschäft verlief lebhaft. Es verließ kein Lieber-
hand.

2. Advents-sonntag. — 5. December 1920.
Stadt Wiesbaden.

Paratirne zum hl. Bonifatius. St. Messe: 5.45 und 8.30 Uhr. St. Messe mit Predigt (hl. Kommunion des Männer-Apostolates und der Erbkommunikanten-Knaben) 7.15 Uhr. Kindererziehungs-Akt 8.15 Uhr. Gottesamt mit Predigt 10.15 Uhr. St. Messe mit Predigt 11.45 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr Christenlehre mit Andacht. Abends 6 Uhr Adventsandacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 8.30, 7.10, 7.40 und 9.30 Uhr. Dien- stags, Donnerstags und Samstag 7.30 Uhr sind No- tarmessen. Samstagabend 6.15 Uhr in gekürzte Andacht für die armen Seelen. Samstagabend 6.15 Uhr in Solwe. Mittwoch, 8. December, fest der unbefleckten Empfängnis Ma- rias, in morgens 7.30 Uhr ein Amt mit Segen. Reicheleneinheit: Sonntagmorgen von 5.45 Uhr an, Dienstagnachm. 5-7 Uhr. Samstagnachm. 8.30-7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse.

Marianische Maria-Hilf. Sonntag: hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (gemeinschaftliche hl. Kommunion des Marienbundes und der Eucharistiegemeinschaften); Kinderkatechese (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr; Doxakt mit Predigt um 10 Uhr. Freitags 2.15 Uhr ist Christenlehre und Andacht. Um 4.30 Uhr ist in der Kapelle des Baisenhauses Andacht mit Predigt für die Marianische Jungfrauen-Kongregation. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.40 und 9.30 Uhr. Am Mittwoch, dem Feste der Unbefleckten Empfängnis Mariä, ist morgens 7.30 Amt mit Segen, abends 6.15 Uhr achteilige Muttergottesandacht. **Wichtigste Anleihe:** Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Dienstag von 5-7 und nach 8 Uhr, Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr. Samstag 6 Uhr Salve.

Wetterbericht ← Winterwetterhilfe
Singenbrunn

Vorhersage für Samstag, 4. Dez.: Bewölkt, vereinzelt Niederschläge, Temperaturen um 0 Grad.

36 893 680 805 000 Zentner. Nach P. Rothschilde
Taschenbuch für Kaufleute vom Jahre 1912, Seite
496, betrug im Jahre 1911 die Weltproduktion an
Weizen 438 000 000 Quarts (Quart = 217,7 Rg.),
mithin 95 558 600 000 Rg. oder 1 907 062 000 Hrt. Weizen.
Um das obige Quantum von 36 893 680 805 000
Zentnern zu erreichen würde die Produktion der
Welt von 19346 Jahren erforderlich sein. u.

*) Japanische Stahlwerke. Der Krieg hat in Japan eine in diesem Lande fast ganz neue Industrie geschaffen: die Herstellung von Stahlblechen. Noch im Jahre 1911 führten die Japaner ihren gesamten Bedarf meist aus Amerika und Deutschland ein. Er betrug damals 65 Millionen Stück. Im Jahre 1912 entstand die erste Fabrik, die aus- infolge der ungeheuren niedrigen Arbeitslöhne billiger liefern, aber an Güte der Erzeugnisse mit den eingeführten Febern nicht weitersehr konnte. Der Ausfall der deutschen Einfuhr hat hierin eine Wundlung vollbracht. Man bemühte sich mit bestem Erfolge, die Fabrikation zu vervollkommen, so daß schon im Jahre 1915 nicht nur der eigene Bedarf vollständig abgedeckt wurde, sondern auch eine Ausfuhr von über 9 Millionen Stück stattfand. 1916 erreichte die Ausfuhr bereits 180 Millionen Stück und seitdem stieg sie weiter von Jahr zu Jahr. Zweifellos werden die Japaner mit ihren Stahl- febern die eroberten Märkte behaupten. Sie sind damit zu einer Konkurrenz für die deutsche Fabrikation geworden.

* **Räudeplage in Vommern.** Im stillen Vommern macht sich als Folge des trockenen Sommers und der andauernden Hitze des Herbstes eine harte Räudeplage auf den Weidern hemerbar. Die Heilmann tritt besonders dort in Massen auf, wo Pandorite größere Stroh- und Getreidemieten gewordenen Lager so geraden ideale Wohnnagel- und Fortflugsunabschlungen schufen. Nicht man in Betracht, daß in diesem trockenen Jahre die Heilmann sechs mal vier bis acht Junge aus Welt bringen konnte und daß der erste Bux in Oktober schon wieder fortflugsunabschlungen wurde so nimmt es nicht Wunder, daß die vommernischen Pandorite wie nie zuvor über Räudekaden Flage führen. Man hat bei der Bekämpfung in einzelnen Gegenden mit Schwefelkohlenstoff gute Erfolge erzielt, ist aber in besonders hart heimgesuchten Theilen bereits zur Massenbekämpfung durch Räude-impfungen übergegangen.

— **Robert Albert Sturm**, Wiesbaden, feiert am 7. Dezember seinen 70. Geburtstag. Albert Sturm, Schummeisfabrikant i. Fa. Mathews Müller, Seiffelerei, Eltroile a. Rh., gehört der Handelskammer seit über 30 Jahren an. Er war ordentliches Mitglied von 1894—1904 bis zu seinem Ausscheiden aus der Firma Joh. Bant. Sturm, Wein-großhandlung in Rüdesheim. Von 1905—1913 war er ausgewähltes Mitglied. 1913 wurde er als Teilhaber der Firma Mathews Müller neu gewählt. Herr Sturm ist Vorsteher der Arbeitsnützung der Handelskammer und hellsertretender Vorsteher der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholsundheime, Wiesbaden.

— Krieg dem Prinzen Karneval. In einer Mitteilung des Organs der bayerischen Gastwirte wird gefordert, für ganz Deutschland ein Verbot der nächstnächstigen Karnevalsfestlichkeiten ergehen zu lassen und zwar wegen unserer brädelnden wirtschaftlichen Nothlage.

Aurhaus. Morgen Samstagabend 8 Uhr findet ein Solisten-Abend des Antorchesters im Abonnement statt. Als Solisten wirken mit die Herren Wellner, Schilbbach und Diesel. Herr Wellner bringt eine Komposition von Geminiani: Concerto für Violine, Herr Schilbbach „Al Adrei“ für Cello mit Orchesterbegleitung von Bruch zu Gehör, während Herr Diesel die Klarinetten-Sonate für Trompete von Berli-Diesel blasen wird. Die Leitung des Concertes hat Dozent Prof. Hans Winderlein übernehmen.

* Nach. Frauenbund. Heute von 4—5 Uhr; Bib-
liotheksstunde.

* Residenztheater. Der gestrige Abend brachte ein Gedicht, das einem Haushofe angehöret.

in *Guine* des eines vorantisch angelegten, wellberührten eingenen und echten Modeline-
Theater-Ensembles" mit einem perfekten Pro-
gramm, das im wesentlichen auf "historographische"
Darbietungen hinausläßt. Wir dürfen vorwage-
nen: es wurde bei überwiegend herzlich schmecker
Musik durchweg recht gut getanzt. Zunächst von
Pieria Pünkelberg drei Charaktertänze, unter denen
der Walzer von Gounod das Meistwollste war. An-
stros Tona von Gleg haben wir auf derselben
Bühne schon eindrucksvoller aufführen gesehen. In
dem folgenden Stück *Der schwarze Soieimann*
beschränkt sich, darauf, physische und -mischliche

verließte ihn in Dunkel, schloßliches und unheimliches. Das physische pflanzte sich sogar über die Panken fort, so daß die Theaterkritik das Protonom bei Feuer-nobeleinführung hindern ließ. Durch Verta Dänkeberg gestaltete Horreantabische Stimmungsbilder, von denen die Verlor-Sumorecke in oszill. daß das Publikum durch unermüdlichen Applaud ihre Wiederholungs forderte, leisteten zu dem Innhaltigen Minodrama „Dimon Weiss“ über Schmidt-Rito und Verta Dänkeberg vollführten hier mimisch als Mann und Weib einen mimischen Kampf miteinander, der schnell, allzu schnell mit der Wiederlage des Mannes endete. Nun folgten als Einlage noch einmal drei Tänze von Maria Kase (?), einer jungen Künstlerin von deutscher Art mit der Formen und der Bewegungen. Und nun kam die Hauptattraktion des Abends: Madeline, die große Tragödin, ein Wunderkind, wie sie der Theaterwelt nennt. Ihre Darbietungen markten durchs von Kindheit ab ihr Traum-Handhabertungen. Die vorher von Schmidt-Rito vorgenommene hypnotische Einstufung war sicher kein Schwindel, wie schon allein das Ansteharre-Experiment hies und weiterhin der Kugelausdruck bis zum Boden unheimlich befröste. An diesem magischen Schlaf gealterte Madeline nach dem Willen ihres Hypnotisten mimisch die verschiedensten Gefühle: in ihrem Wechsel Freude und Leid; ausgetragene Lustigkeit und furchtbaren Schmerz; Schmelzen, Kofettete, Ardmiafekt und Andacht; sie tanzte die mimische Beileitung zu einem vorgetragenen Gedicht; sie tat alles, was ihr Mißer wollte. Am Schluss fragte man sich freilich warum eine Künstlerin erst in hypnotischen Schlaf versetzt werden muß, wenn es sich um Aufgaben handelt, die sie als große Tragödin doch auch im Wachen zu lösen imstande sein muß. Hypnose ist doch schließlich keine Telelekt. vor allem auch für die Kervon des Objectes nicht. Warum also doch die Traumkunst? Hier liegt für uns das Räthsel.

H. R.

drang plötzlich ein hohes angriffvolles Geflügel auf mich. Es war der Notruf eines drahtlosen Telegraphisten von einem Schiff in der Nähe, das in schwerer Seenot sank . . .

— **Zählentzissia.** Eine Gesellschaft von 33 Studenten unternahm einen zweitägigen Ausflug in die Schweiz. Als sie am zweiten Tage milde und bunte Luft an Thal thieren, wollten sie sich ein fröhliches Mittagessen leisten und suchten ein unbehagliches Hotel auf. Nach Beendigung des Essens mit mehreren Gängen, Nachtisch, Kaffee und verschiedenen Sorten Wein fragte der Anführer den Wirth, was sie schuldig seien. Der Wirth, welcher ansehend zu laugten Streichen ansetzte war, antwortete: „Ach, die Kosten sind nicht schlimm, der erste zahlt einen Pfennig, der zweite 2, der dritte 4, der vierte 8, der fünfte 16 Pfennige uhm, immer der nächste das Doppelte vom Vorhergehenden. Die Studenten, hoch erfreut über die Einträglichkeit des Gastwirths, brachten ihm ein bonnardes Hoch aus und beauftragten einen, der die Rechnung aufstellte und stehen inzwischen noch einige Prosopon springen. Doch die Gesellschaft aller Anwesenden bhm. Theiligten verlinkterten sich gar sehr, als der Rechner die Pfennigrechnung verlas, auf welcher heftigst war, daß der letzte von ihnen allein 42 949 672.96 M und alle zusammen die nette Summe von 85 898 345.91 M zu zahlen hatten. Man sollte meinen: 33 das ist gar nicht viel, zumal der achte erst 1.28 M zu zahlen hatte; auch wird seine Zahl multipliziert, sondern nur verdoppelt, und doch kommt dieses, fast ungläubliche Resultat heraus. — Ein anderes Beispiel. Zwei indische Krieger spielten Schach und vereinbarten, daß der Verlierer der Partie diese in Weizen zu bezahlen habe. Ein bestimmtes Quantum wurde nicht vereinbart, sondern es wurden die 64 Felder des Schachbrettes zurunde gelegt. Auf das erste Feld ein Weizenkorn, auf das zweite 2, auf das dritte 4, auf das vierte 8, auf das fünfte 16 Weizenkörner uhm wie vorstehend, immer das Doppelte. Ja, lieber Leser, hier handelt es sich gar nicht um Geld sondern nur um winzige Weizenkörner, und doch werden die nachstehende Zahlen gar sehr verblüffen, wenn es auch nur 64 Felder sind. Auf das letzte Feld allein kommen nämlich: 9 223 494 902 549 551 015 Körner, und zusammen 18 446 994 902 549 551 015 Körner, und da das Durchschnittsgewicht von 60 Körnern = 1 Or ist, ergibt die Rechnung 1 814 699 450 254 955 101 Gramm oder 1844 699 450 254 955 Kilogramm oder

Mitleidsfäß mit ihrem menschlichen Unglück. — Grade gegenüber ist „Der seltsame Gang des Kapitäns Somiel“ zu sehen; es muß ein schreckliches Zeugnisseiner sein, denn es heißt den Besondern nach den Händen.“ Und weiter reißt sich Bude an Bude: „Lebenswürdigkeiten“ aus aller Welt: Kunst und Wissenschaft; Kirmesphotographien — nicht auf Blech!; Verkaufshände mit hundertsätzigen Tand; Unterlanger- und Paffelbacherlein. Das Stück um 2 A, die kleinen 1.50 A; dreifache Hunde und wahrsagende Vögel — eins ans andere bis zum Glasperlaß. Da schreien die Trägen r einen Ton härter zum Himmel, als den Fein- und zum Trommelfell der Pflichteretreter: „Karussell, von den fliegenden Schiffen, von i Motorenbahn“ herüber. Noch ist es Vormitt- und der Doppelpfeitel noch gar nicht im Gange Wenn es erst gegen Abend geht, dann wird Wiesbaden wieder seinen alten Andreasmarkt haben. Und doch höre ich manchen elacuborenen Wiesbadener sagen: es ist der Andreasmarkt von früher nicht mehr. Den hat uns der Krieg genommen und kann uns der Friede, dieser Friede, auch nicht mehr wiedergeben. Durch die laute Martsumphonie klingt ein Unterton mit mir sind arm geworden. Das alte Wohlleben ist dahin. Darüber täuscht uns die Reorganisation, das nicht hinweg, wo „echte (sic!) Wohnen-lasse“ auf dem Rellamisch und ein paar Arleinsfriedensmützchen im Anstehen auf Schlemmerlei im Innern hängen. Wir sind arm geworden, und wer sich nicht gerade als Händler oder Schieber sein Prät verdient“, der führe seine Kinder, falls er haben hat, nicht hin, denn sonst wird ihm ein Tadelsteinform kaum anders gehen. Jedem auch nur einen Fahrmarktsballon zu lassen. Von den Ausstellungen, Wasser, Schatz und Verano und etablisment“ gar nicht zu reden. Ja, wir sind arm geworden!“ —

En

— **Neue Steuern in Wiesbaden.** In der heutigen Stadterwerbsversammlung haben sich die Stadtväter mit der Veranschlagung eines neuen Steuerbetrags zu beschäftigen. Es handelt sich um die Deduktion eines weiteren Reichtbetrags in Höhe von rd. 1.500.000 *M.* Magistrat und Finanzauschuss haben sich auf folgende Vor schläge geeinigt: 1. Erhebung einer Gemeindesteuer von dem reichthumsverhältnissmässigen Einkommen und dem reichthumsverhältnissmässigen Einkommen bis zu 8000 *M.* bleiben steuerfrei; bei Einkommen über 8000 *M.* herangezogen. Schöne werden mit dem vollen Betrage veranlagt. Für jedes Kind bis zum 16. Lebensjahre kommen 1000 *M.* von dem Einkommen in Abzug. 2. Erhebung einer Steuer für das Halten von Hausanhängeln. Die Steuer beträgt für einen Hausanhänger 100 *M.* für einen zweiten 200 *M.* und für jeden weiteren Anhänger 100 *M.* 3. Der Preis der Ruchholzfahrtskarte (Pannfahrts) wird von 100 auf 200 *M.* erhöht. Pannfahrts 100 *M.*

— **Aufnahmesonntage vor Weihnachten.** Nach einer Befragung der Polizeipräsidenten ist die Zahl der Aufnahme-Sonntage in diesem Jahre wieder auf zwei beschränkt worden. Eine Erneuerung gegenüber dem Vorjahre ist aber insofern eingetreten, als die Verkaufszeit nicht von 3 bis 7 Uhr nachmittags, sondern von 1½—1 Uhr mittags und von 3—6 Uhr nachmittags ausfallen ist. Der Gewerkschaftsbund der Anwälte (G. A. K.), Geschäftsräume Wiesbaden, hat sich in einer an den Polizeipräsidenten gerichteten Eingabe gegen die Erneuerung gewandt mit der Begründung, daß ein Bedürfnis für die mittägliche Verkaufszeit nicht vorliege.

Wohnungsbesuche. Das Städt. Wohnungsammt schreibt uns: Um die Vertheilung der sehr reichlich eingehenden Anträge auf Anweisung von Wohnungen leichter erreichen und noch eingehender Berücksichtigung durchführen zu können, hat das Wohnungsammt seinen Antragsvorbruch herausgegeben. Für alle Anträge ist von jetzt ab ausschließlich dieser Vorbruch zu verwenden, welcher beim Wohnungsammt, Mehlstraße 21, Zimmer 6, an Wohnungsinhaber des Hauses verabsandt wird. Außerdem ist in den Papierencassetten von Mutter, Alrstraße 74 und Bad, Pfefferkuch 1, der Mehlstraße, zum Preise von 25 Wp. das Städt. Kässlein zu haben für Personen, die sich die Mühe des Ganges zum Wohnungsammt erproben wollen. Der Vorbruch muß in allen Theilen genau ausgefüllt werden, insbesondere eine eingehende Begründung unerwünscht. Mangelhaft ausgefüllte Anträge sowie Anträge, die nicht unter Vermeidung des vorerwähnten Vorbruchs abgefaßt werden, müssen zurückgeschickt bleiben.

— Das wie Reichsvertrauensgleich. Ueber dieses Thema wird im Rahmen des Winterkurses des Auschlusses für Volksunterricht Regierungs-
sekretär W. Steindorf vom Versorgungsamt
Wiesbaden zehn Besprechungsende abhalten.
Mit Rücksicht auf die nunmehr erschienenen Aus-
führungsbestimmungen wird es die Kriegsbeschä-
digenden, nach christlichen Grundbächen aber seine
Feinde liebenden, daher den Finanzminister aus
vollem Erzer sehnenden, auf baldige Erlösung
durch den Tod hoffenden Anstaltswurm.

* Das Konzert der Fische. Die festliche Welt der Fische, in der der drahtlose Telegraphist lebt, und die zu ihm über den blauen Aiana hinaus in deutscher Sprache redet, schildert ein Ingenieur der amerikanischen Marconi-Gesellschaft Laurence H. Karolynow in einer packenden Beschreibung: In der Stille seiner Kabine sitzt der drahtlose Telegraphist einsam auf seinem Stuhle und horcht hinaus in die Nacht, der einzige Mensch auf dem Schiffe, der mit der Welt draußen in Zusammenhang steht. Da die drahtlose Verbindung der Töne nur auf kurze Entfernungen gut ist, wird er auf diese Stunden des Dunkels und der Ruhe angewiesen, und nun rauscht es durch die Lüfte her zu ihm, bald mit dem weichen Schmelzschlamm der Wellen, bald mit dem hohen Schreien der Blüten und Maximellen und bald mit den härter bröckelnden Tönen eines ganzen Orchesters. Hier klingen es voll und tief zu ihm, wie ein Bariton; dann wieder mehen hohe hellste Leute zu ihm, wie die Feuer eines fernen Ostens, traugria und überirdisch. Ich denke an eine Nacht auf dem Stillen Ocean, auf dem ersten Entfernungen, auf dem

men, und ich verstehe daher auch nicht, weshalb man diesen können als auf dem Atlantischen. Ich sitze an meinem Apparat gegen 10 Uhr abends, meine Tagereisen von San Francisco entfernt. Da ergelbt zunächst die große Schiffstation von San Francisco ihre Nebelbänke. Dann fährt San Diego viele tausend Kilometer entfernt, mit einem Gewirz von Code-Notizen dahinschweben. Aus einer Ferne von 3000 Kilometern höre ich wie ein Echo die Bestätigung der drahtlosen Station von Honolulu, die Zeitungsnachrichten den Schiffen rings um die Samoa-Inseln und weit darüber hinaus verfließen. Dann gibt es plötzlich ein schreckliches Geräusch. Es klingt, als ob der Telegraph selbst die Meldung gibt, den Code zu verlassen hätte; aber es ist nur ein japanisches Schiff, das seinen besonderen Code hat, und mit doppelt so viel Kraft „funft“ wie andere Schiffe. Der seltsamste Eindruck aber ist es, wenn man menschliche Stimmen „aus der Luft“ hört. In jener Nacht hörte ich zwei Kriegsschiffe, die durch drahtloses Telefon miteinander sprachen. Die Stimmen klingen klarer und heller als beim gewöhnlichen Telefon. Dann aber

so grausam über's Ohr gehauen hatte, verließ sich ihm nichts Gutes. Er wollte ihm anerkennen und verflachte ihn wegen Bauderei. Das Gedachte durchschaut war die Gannerlei des Buchhändlers und verurteilte ihn, aber der Bauer mußte mit über 20 Gulden die Prozeßkosten bezahlen, die wohlverdiente Strafe für seine abergläubische, störrische Goggnerei. Die Prozeßkosten dieser Gerichtsverhandlung waren die Unterlage für einen äußerst interessanten Vortrag, den Präsident Dr. Dornhaus am Dienstag den 21. November im „Verein“ für die hiesige Oligarchie des „Raff. K. Vereinsvereins“ hielt. Der vorläufige Vortrag gewährte Einblick in mannigfaltige Verhältnisse, in die Wehrerlaubnisse und die abgeschmackte Methode der Wehrerlaubnisse, das Gerichtswesen und den Buchhandel der damaligen Zeit. — In zweiter Reihe sprach, wie wir dem „Arborten“ entnehmen, Herr Alfred Dörber über die Rheingauer Grenze“ von Dornbach bis in die Walluf, im Aufsatze an die Grenzbeschreibungen von 1824 und 1478. Der kurze gedrängte Vortrag war das Gracchus von Verstandeswandlungen an Ort und Stelle, über eine einer wahllosen eindringenden Arbeit. Man merkte die Drucklegung und Veröffentlichung der Arbeit.

„Vangelische Post, 1. Dez. Der Landrat erläßt
den einen dringenden Ruf an alle Land-
wirthe des Unterraumnordkreises, indem er sie anfor-
dert, alle Milch und Butter, die nicht zur an-
geordneten eigenen Verloosung gebraucht wird, bei
den örtlichen Sammelstellen abzuliefern. Der Ruf
weist auf die dringende Gefahr hin, die den
Kriegslingen, Kindern und Kranken droht, wenn
jeder einzelne Landwirt bereit ist, in dieser
dringenden Gefahr seine Pflicht aus strenge zu erfüllen.“

1. Die 1. Die Einen Beitrag zu dem in
Holland herrschenden großen Kinderelend
machte die Unternehmung sämtlicher Kinder der hie-
rigen Volksschulen durch den Schularzt. Es wurden
insgesamt 67 Kinder festgestellt, die an Rhachitis,
Kreisläufe und infolge schwerer Unterernährung
krank sind. Der Mangel an Milch, der nächsten
Ernährungsvermittlung eine Vorlage einzu-
setzen, vom kleinen Körper zu lassen

Oberrhof (Pahn), 1. Dez. Beim Durchstreiten
eines kaltsener Tunnels auf dem Wege zur Station
Oberrhof wurde der 40jährige Bahnwärter Karl
Bogner von einer Peermaschine erfaßt, über-
fahren und getödtet. Rottenarbeiter fanden kurz
danach die auseinander gerissenen Körperteile. Der
Leiche hinterlag eine Witwe mit sechs Kindern.

Am 2. Dec. In der letzten Versammlung des
Vollzeits, die am Sonntag im Saalbau „Zur
Ehre“ stattfand und gut besucht war, sprachen
Vorsitzender Dr. Doerbecker über: „Der Volkswirth und seine Aufgaben“ und Kron Landes-
direktor Allen-Prankfurt a. M. über: „Die
haus im Staatsleben“. Den Vorsitz führte Sani-
tär Dr. Stiermiller.

2. 1924. Die Feinheiten des Denkens, das diese biographische Skizze anzeigt, ist im Jahre 1921 anscheinend mit dem biographischen Überwachen des Überwachens verbunden. Die Skizze wird von ihnen in der biographischen Form, als ein neunklassisches humanistisches Biogramm, dargestellt. Es kann nicht bestritten werden, daß damit das biographische Biogramm einer mit der Ästhetik verbundenen wird.

Undreasmarkt

Stollbadon hat wieder seinen Andreasmart. Er ist im vorigen Jahre noch im Liebergangs-
stade von der Kriegszeit, wo er ganz fest-
zu neuen Aufblühen, so kann man ihn jetzt als
wunderkinder betrachten. Schon von weitem
läßt ihn dem Wanderer der brandige Chor un-
siner Stimmen aus Menschenheulen und Dreh-
an; eine große Volks-symphonie ohne Noten
zu klingen; sie drei Tage lang aratis genießen
zu dürfen, muß für die Anwohner ein wahres
Krausen sein und wenn man heran kommt, wächst
immer noch: crescendo bis zum fortissimo. Kaum
ist mir da, und schon hat uns ein wahrer Fafos,
ein Thebe und Pauer aus einer Kudekiste be-
steht, ein Paar Sodenboller aufschneit. „Nicht fünf
fuchen! Aber nur auf dem Markt, nur heute!
In der ganzen Stadt kosten sie acht!“ Wenn die
Leder halb so unverwundlich sind wie die Berliner
Hauten des Versäufers, sind wir nicht herein-
gefallen. Weiter auf dem Schaubudenbetriebs auf dem
Wiederplan! Da kann man das köstlich Männchen
sehen und die tätowierte Dame und Violon, den
Bann mit der Löwenmähne, bis 2 bis dem Em-
melon von Pionessa, dem Löwenweib, der
schönen und schönsten Rhinorität des 20. Jahr-
hundert, Gatonotter sein Schwindel! Es schien
uns diesmal wirklich seiner zu sein. Wir mochten
nicht mehr bei der Löwenmähne und hatten

der Landesautoritäten sich hervortraten aus dem Verfall und eine trodene geistliche Einteilung der Abführung der Gefangenen begann, war es zu Mitternacht, wie einem Schulfaben, welcher aus dem mitternächtigen Derschlafte, die ihm für die Nacht eingegeben und höchst reichhaltig waren, wachend von dem höchsten Schulmeister aufgestellt und begehrt wird, und der nun in seinem Gram alles verloren und das Ende der Welt gekommen wähnt. Er schaute sich, ohne zu wissen, wer ihm, er dachte seine Feinde und war in ihrer Hand. Er war begehrt gewesen, wenn sie auszuweichen, und doch waren sie jetzt in ihrer Einsicht in ihrem Rechte; denn selbst ihre Behauptung über ihre Dummheit war ihr gutes geistliches Eigentum und es gab kein Mandat davon, als dasjenige des Erfolges, der nun leider ausbleiben war. Die leidenschaftlich erhobenen Schreie aller dieser Bedachten und Gefährten schrieen, welche aus ihren gesunden Sinnen traten, traten ihm in seiner hellen Trübsinnigkeit zu einer seltsamen Deutlichkeit vor die Augen; überall, wo er durchgeführt wurde, gab es neue Widerstände, die er nie gesehen, die er nicht einsehen und nicht mit Willen anfangen und die sich ihm den so sehr und trefflich beleuchtet einprägen als dem so viele Vorwürfe, Beleidigungen und Strafbefehle.

(Darauf folgt.)

Das ist ein „Alt“-Pensionär? Ein vom Staat
zu 40 Jahren in den Staatsdienst versetzt,
ein oder zwei Prüfungen gemacht habendes,
von der früheren sehr geringen Entlohnung immer
mehr und mehr abgewandtes, das Interesse
an Staats- nicht an Geldgeheimnisse, das Interesse
am Wohlstandes, zu der glücklichen Finanzlage
des Staates viel Beitrag geleistet habendes, dafür
keine Entschädigung auf Vererbung im Alter ho-
fend, auf die Zulage der Regierung bauendes,
aber von dieser um wohlverordnete Rechte be-
trübt, verlassen von seinen Brüdern und Söh-
nen, hilflos am Boden liegendes, den viel besser
gestellten „Neu“-Pensionären nicht gleichgestellt
bleibendes, bei den Ministern der Finanzen Born
findendes, das Existenzminimum weit übersteigend
habendes, neben seinen Altersgehörden viel Hun-
derten lebendes, nach Ansicht des Finanzministers,
den Läden nach, sein Recht beanspruchenden

Für Weihnachten!

Grosser billiger Schuhverkauf!

Kinder-Derby-Schnürstiefel, Chromleder, Größe 21/22, mit Flok	28 ⁰⁰	Herren-Derby- u. Schnürstiefel, mod., staunend billiger Preis	75 ⁰⁰	Damen-Halbschuhe, chike Form, schwarz und braun, 33/41	98 ⁰⁰
Kinder-Derby-Schnürstiefel, Boxleder, Größe 25/26, Paar	39 ⁷⁵	Herren-Derby- u. Schnürstiefel, solid, Fabrikat, 175.00, 165.00, 145.00 und	125 ⁰⁰	Arbeits-Schnürstiefel, Rindleder mit Eisen und Nägel	98 ⁰⁰
Kinder-Derby-Schnürstiefel, sehr hübsch, Gr. 31/33 65.00, Gr. 27/29	56 ⁰⁰	Damen-Derby- u. Schnürstiefel, Roß-Chow. u. Boxleder, sehr hübsch	98 ⁵⁰	Damen-Stoff-Hauschuhe, Leder-Sohle und Fleck, 36/42	10 ⁰⁰
Rindled.-Kinder-Schnürstiefel, kräft. Ware, Gr. 31/33 58.00, Gr. 27/30	78 ⁰⁰	Damen Derby- u. Schnürstiefel, mod. versch. Ausf. 145.00, 185.00, 128.00	118 ⁰⁰	Kinder-Stoff-Hauschuhe, Filzsohle, stoffe Kappe, 25/29	6 ⁰⁰

Schuh-Kuhn

WIESBADEN
 Telefon 6236
 Bleichstraße 11
 Wellritzstraße 26

5000 M. Belohnung!

Die große schlanke Dame im blauen Jackett, schwarzen Samtkut mit Koppenkopf, Herz- oder Steinmarderpelz, die am 24. Sept., abends zwischen 6 und 7 Uhr, die Brosche mit der goldenen Perle vor dem Bart-Gold, Wilschmeyer, Wiesbaden, gefunden und auf der oben hat, sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Fundstück von 5000 M. — gegen Rückgabe der Brosche bei Juweller Herz, Wiesbaden, Debergasse, unter vollster Discretion und ohne jede weitere Frage dem überbringenden Boten ausbezahlt wird.



Schieben Sie doch

den Ankauf von Dr. Gentner's Salmiak-Terpentin-
 Seifenpulver Goldperle nicht länger auf!
 Es schäumt und wäscht ausgezeichnet und gibt den
 Wäsche frischen Duft.

Zum Einweichen: Rotstern-Bleichsoda.

Weihnachten, das Fest des Friedens und der Freude steht auch in diesem Jahre unter dem Zeichen des

Buches!

Bei der herrschenden Teuerung in allen Artikeln, die früher den Gabentisch für Jung und Alt zu schmücken pflegten, bildet das Buch noch das wohlfeilste Geschenk!

Wir empfehlen Ihnen dringend einen Besuch unserer wohl ausgestatteten Buch- und Kunsthandlung und Sie werden staunen über die Reichhaltigkeit und Fülle unseres Lagers. Auch finden Sie dort sachgemäße Beratung.

Hermann Rauch
 Sortiments-Buchhandlung
 Wiesbaden, Friedrichstr. 36

Bevor Sie Ihren Einkauf decken, besichtigen Sie mein Lager!

Über 30 neue, wenig getragene Mäntel,
 60 Jackenkleider, 20 Gesellschafts- und
 Tanzkleider, 2 hocheleg. Bühnenkleider.

Für Weihnachts-Geschenke

1 Posten seidene Blusen 87.50 Mk., 1 Edel-
 marder-, 1 Hermelin- und 1 Nerz-Garnitur,
 Seal-Bismar-Kragen und Mantelchen,
 Ritz-Streifen, 4 große Krimmer-Kragen,
 größerer Posten Stoffe zu staunend
 billigen Preisen verkauft

Sammel- und Verkaufsstelle

Peter Alt, Damenschneider
 Am Römertor 7 — Telefon 2761.

Antiquitäten,

Perse Teppiche, Juwelen,
 Gold- und Silbergegenstände,
 Gemälde, Gobelins,

ausgezeichnete, eingetragte Möbel usw. nur
 aus privater Hand gegen hohe Preise zu kaufen gesucht
Wagmann,
 Rönneberg 28, Telefon 2054.
 Altes Eingelegte.

Rindleder - Stiefel

für Kinder und Erwachsene,
 in Ausführung allen Größen.

Boxkalf-Stiefel

für Herren, Damen und Kinder.
 Arbeitsschuhe, warme Hauschuhe.

R. Schüssler

Bleichstr. 1, Eingang Hof, Depot. Kein Laden

Abfah-Stützen Hawa

unentbehrlich für Schuhe mit hohen Absätzen, Paar 4 Mk.
 Herren-Sohlen (Kleider) 24 Mk.
 Damen-Sohlen 27
 Gummi-Sohlen und Abfah-
 alle Arten Schuhbedarfsartikel.

Ein und Verkauf von neuem und getragenen Schuhwerk.
 Hermann-
 Straße 27. **Konr. Brill** Hermann-
 Straße 27.

Herren-Sohlen 34 Mk.

Damen-Sohlen 27 Mk.

Herstellung nach Maß. — Vorarbeiten. — Belles
 Ansehen; ersichtliche Arbeitskräfte.

Schuh-Reparatur, Wauergasse 12 Tel.
 3033.

Ankäufer

Meines Geschäftshaus
 in mittlerer Stadt oder groß.
 Der Kaufmann zu kaufen gesucht
 oder Verpächter mit Wohnung
 gesucht, entl. Gut elst in Ge-
 schäft. Angebote unter 5737
 an die Geschäftsst. dieser Stg.

Gut erhaltenes

Piano

von Privat zu kaufen gesucht.
 Off. an Schach, Wiesbaden,
 Felsenstraße 34, Telefon 2933.

Nähmaschine

gut erhalten, zu kaufen gesucht.
 Fr. Kühn, Wiesbaden,
 Felsenstraße 1, 1. Et.

Gut erhaltenes 2-2-Eiger-

Robertschiffen
 zu kaufen gesucht. Schriftl.
 Angeb. an B. Schick, Wiesbaden,
 Wiesbadenerstraße 23.

Bekäufte

Neue Damenmäntel billig
 Offert, Preisumst. 1.45, 11.

Mädchenanzug, a. 10. u.

2 in junge Mädchen
 billig zu verkaufen. Näh. in der
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großes und kleiner Herd

zu verkaufen. Schöfeler
 Diekmann, Weintrautstraße 20.

Großer

Schuhwaren-

Bekauf

zu Angere. Preisen
 zu verkaufen. Diekmann,
 Weintrautstraße 14, 1. Et.

Die neuen Modelle:

N. A. G. 10/30 PS Luxus-Phaeton

Brennabor 8/24 PS Sport-Phaeton

sind eingetroffen und stehen für erste Interessenten für
 Vorbesichtigungen zur Verfügung.

Gen.-Vertreter der Gemeinschaft

Deutscher Automobilfabriken

N. A. G. Hansa Lloyd Brennabor

Werte Fernsprecher 5600

Krauk Wiesbaden Schiersteinerstraße 21b

Reparatur-Workstätten und Garagen:

Wiesbaden-Bleichstr. Ecko Waldstr.

Telefon 3659

Sonder-

Angebot

Schuhwaren

nach Maß

vom Einfachsten bis

zum Feinsten in der

guten Ausführung zu

den denkbar billigst.

Preisen. Alle Schuh-

reparaturen billigst

— Kurze Lieferzeit —

Otto Uteilmann

Schuhmacher, elster

Brillanten

Platin (Brennstift, Bruch) und Gold jeder Art

(wie Ringe, Armbränder usw.) kauft zu höchsten

Tagespreisen **L. Sorkin**, Mitinhaber der Firma

M. M. Sorkin & Söhne in Petersburg, zur Zeit

Wiesbaden

Hotel Bristol, Geibergstr.

vis-à-vis dem Kochbrunnen.

aller Art

Felle gerbt

und kauft

Berberei J. Horn, Schwalbacherstr. 38

Telefon 2133.

Gelegenheitskauf!

Gute geb., sel. be herrschf.

Möbel, Eisen- u. Holz, mit

Spiegel u. Ratsen, mit

nein, Küchenzubehör mit

Schrank u. Vase, u. u. u.

pol. Vertik., Kommoden, An-

sofen, Sofa, Glaselounge,

Riesenschiffen: sehr u. u.

Trümmerspiegel, Kasten u.

and. Li. de, Kuchentisch, Näh-

maschine, andere einzelne 1/2

u. 2schläfr. Betten u. u. u.

schöner eintr. Spiegel u. u.

innen reichend, u. u. u.

gute Friedenstafel, billig zu

der auf **Peter**, Wiesbaden,

Gertrudenstr. 17, 1. Et. 2447

Reiser-Besen

per Stück Mk. 1.40

Holzbohlen

à St. Mk. 85.—

verkauft

Krämer, Anlehnhandl.

Schulberg 17. Telefon 5587

Chaiselongues!

10 ist neue Chaiselongues

von 22 bis 320 Mk. **Seip**,

Wiesbad., Gleisstr. 7, 11.

Wienstr. 25, Voh.

Spieleachen

und Möbel werden zu maß.

Preis wie neu hergestellt.

Schardt & Reuter

Nettelbeckstraße 20, Mth.

Eckernförderstraße 5, Mth.

Werkst.: Gneisenaustr. 14

Telefon 3659

Korbmöbel

Kor- und Weide, nur eigene

Kunst, empfindl.

Isel Möhren, Münsterberg u.

Wienstr. 25, Voh.

freihändig erbeten.

Strümpfe in

Strümpfen, u. u. u.

Robertschiffen, u. u. u.

Handschuhe, u. u. u.

Gummi-Schuhträger

u. u. u.

Carl J. Lang

Wiesbaden, Bleichstr. 35,

Off. u. u. u.

Verchiedenes

Zimmer neu möbl.

(Central-
 Schung), ohne Heizung zu

vermieten. Sonnenbergstr. 24,

dem Kurhaus gegenüber.

Winter-Gier ergibt

mon durch

aus Annehmlichkeit. Preis

u. u. u.

Verkauf: **Wiesbaden**

Rettnässen

Befreiung sofort.

Alter u. Geschlecht

re u. u. u.

Versandhaus **Urala**

München 8. 88

Wahlstr. 38.

Fahrräder

Irtaugott Klauß, Bleichstraße 15.

Henrich's Heidelbeerwein

Silberne Medaille. — Garantiert mit

Rinderbutter, täglich empfohlen für:

Ragenkranke, Blutarne,

Bleichsüchtige!

Stärkt den Körper u. bewirkt rasche

Kur. Preis: 1/2 Liter 1 Mk., 1 Liter 2 Mk.

Obstweinfabrik J. Henrich

Bückerstraße 24, Telefon 1914

Witte Weinhandlung frühzeitig

ausgeben.

Klostermühle

F. Gies — bei Klarenthal — Tel. 3565

Samstag und Sonntag:

Großes

Schlachtfest

Telefon 3565

KURHAUS

Montag, den 6. Dezember 1920,

abends 8 Uhr:

Streichzüge durch die franz. Kultur

6. öffentlicher Vortrag

FRANZÖSISCHE DENKART

UND LEBENSWEISE

Gehalten in deutscher Sprache v.

Prof. Adolph Z. Burguet-Paris.

Die Hauswirtschaft ist zu

diesem Vortrag höflich eingeladen.

Eintritt frei! — Reservierte Sitzplätze

gratis zu beziehen bei der Kurhaus-Tagesskass.

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr:

Abonnement-Konzert des Stadt. Orchesters.

Leitung: Herr Konzertmeister Wilhelm Bill.

1. Im Ausland, idyllische Ouvertüre (Händel)

2. Slavischer Tanz (Dvorak). 3. Serenade und

Impressionen d'Italie (Charpentier). 4. Zanzelle

aus Valencia u. Ravell (Mozart). 5. Klavier-
 Variationen aus „Don Juan“ (Mozart). 6. Inter-
 duction und Chor aus „Toll“ (Mozart). 7. Koro-

dische Abfolge (Händel). 8. Rhapsodie-Maria (Sappho)

8 Uhr: Overture. 1. Grotte (Händel). 2. Grotte

(Händel). 3. Rhapsodie (Händel). 4. Rhapsodie

(Händel). 5. Rhapsodie (Händel). 6. Rhapsodie

(Händel). 7. Rhapsodie (Händel). 8. Rhapsodie

(Händel). 9. Rhapsodie (Händel). 10. Rhapsodie

(Händel). 11. Rhapsodie (Händel). 12. Rhapsodie

(Händel). 13. Rhapsodie (Händel). 14. Rhapsodie

(Händel). 15. Rhapsodie (Händel). 16. Rhapsodie

(Händel). 17. Rhapsodie (Händel). 18. Rhapsodie

(Händel). 19. Rhapsodie (Händel). 20. Rhapsodie

(Händel). 21. Rhapsodie (Händel). 22. Rhapsodie

(Händel). 23. Rhapsodie (Händel). 24. Rhapsodie

(Händel). 25. Rhapsodie (Händel). 26. Rhapsodie

(Händel). 27. Rhapsodie (Händel). 28. Rhapsodie

(Händel). 29. Rhapsodie (Händel). 30. Rhapsodie

(Händel). 31. Rhapsodie (Händel). 32. Rhapsodie

(Händel). 33. Rhapsodie (Händel). 34. Rhapsodie

(Händel). 35. Rhapsodie (Händel). 36. Rhapsodie

(Händel). 37. Rhapsodie (Händel). 38. Rhapsodie

(Händel). 39. Rhapsodie (Händel). 40. Rhapsodie

(Händel).